neuliche (1897) Kunst- und Gewerbeausstellung in Heilbronn bot einige neuere Proben seines Meißels. Es ist nur zu wünschen, daß sein Genius und seine Hand die kunstsinnige Welt noch mit recht vielen, immer reiferen und vollendeteren Schöpfungen beschenken möge.

Anmerkung: Seit Sommer 1898 steht auf der untern Promenade in Heilbronn ein Springbrunnen, der einen mit einem Fische spielenden Fischerjungen zeigt — aus seinem Kunstatelier hervorgegangen.

D. Philosophie, Geschichts- und Naturwissenschaft.

Im akademischen Lehramte haben sich von Söhnen Neckarsulms, soweit man weiß, nur zwei, aber doch zwei im Laufe der Zeiten hervorgethan.

Der erste ist Georg Caspar Warmuth, geboren dahier am 19. April 1700 als Sohn eines angesehenen Bürgers, der später dem Benediktinerkloster zu Mallersdorf in Bayern als Pater Antonius angehörte. Im Jahre 1744 begegnet er uns als Professor der Mathematik an der Benediktiner-Universität Salzburg, wo er indes nur vier Jahre lang docierte. Bei seiner Rückkehr in das Kloster wurde er Prior und später Probst zu Innkofen, wo er am 20. Septbr. 1867 starb. In der sogenannten Rotula (Klosterchronik) wird über ihn berichtet: Jngentem scriptorum eruditione aeque ac eleganti manu praestantissimorum molem relinquens. — Zu Deutsch: Er hinterließ eine Unmasse von Schriften gleich ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit wie durch Eleganz. Er ist also offenbar ein gelehrtes Haus und zugleich ein Schöngeist gewesen.

Der zweite ist Heinrich Schütz, geboren zu Neckarsulm am 22. Juni 1714 als Sohn des hier in Garnison liegenden Christoph Sebastian Schütz à Pfeilstatt, Oberst

in der Armee des fränkischen Kreises, und einer Neckarsulmerin, nämlich seiner Gattin Maria Magdalena Stremsdorfferin, Tochter des Consuls und Amtsbürgermeisters Stremsdorffer hier.

Der junge Heinrich machte seine Studien bei den Jesuiten, in deren Orden er eintrat und vom Jahre 1747 an an der philosophischen Fakultät der Universität Ingolstadt eine Professur bekleidete. Es war vornehmlich das Fach der Weltgeschichte, das er im Lehramte vertrat und in dem er auch mehrfach mit wissenschaftlichen Arbeiten an die Oeffentlichkeit trat.

Prantl in seiner Geschichte der Ludwig Maximilians-Universität in Ingolstadt—Landshut—München führt ihn unter den Docenten auf, die von litterarischer Bedeutung gewesen, und bemerkt, daß er als Vertreter der Geschichte viele positive Kenntnisse gezeigt habe.

Meusel in seinem Schriftsteller-Lexicon erwähnt folgende von ihm herausgegebene Schriften:

1. Monumentum Bambergense S. Henrici Caesaris notis illustratum 1754 — eine Geschichte Kaiser Heinrichs des Heiligen.

2. Commentarius criticus de scriptis et scriptoribus historicis 1761 — also eine Art Wegweiser — eine kritische Beleuchtung und Beurteilung historischer Schriften und Schriftsteller zu leichterem und richtigerem Verständnis der Kirchen- und Profangeschichte. —

3. „Franken niemals im bayrischen Nordgau" eine kritische Untersuchung 1764.

Er starb in Ingolstadt am 13. September 1768 also nur 54 Jahre alt.

Anmerkung: Nach einer mündlichen Ueberlieferung von einem glaubwürdigen Gewährsmann († Oberamtspfleger Becker) beherbergte auch das hiesige Kapuzinerkloster zur Zeit seiner Aufhebung eine tüchtige wissenschaftliche Kraft unter seinem Dache,

einen Physiker, der eine Sammlung angelegt hatte und im Besitze eines damals seltenen elektrischen Apparates war. Beide sollen nach Ellwangen an die dortige Lehranstalt gekommen sein. Der Name des gelehrten Paters konnte nicht erhoben werden.

E. Jurisprudenz—Rechtswissenschaft.

Im juristischen Fach hat Alt-Sulm, so weit unser Wissen reicht, nichts von Bedeutung hervorgebracht. In neuerer Zeit hat von hier nicht ohne Auszeichnung als Jurist absolviert und mit Auszeichnung gedient Heinrich Wilhelm Stahl. Derselbe war dahier geboren am 10. Januar 1835 als der Sohn des Rechtsanwaltes Wilhelm Stahl und der Maria Magdalena geb. Ehehalt, einer bis in ihr hohes Alter klugen und energischen Frau, machte seine Gymnasialstudien hier und in Stuttgart, trat, da er anfänglich sich der Theologie zu widmen gedachte, in das Wilhelms-Stift zu Tübingen ein, wo er ein paar Jahre verweilte, ging dann zur Rechtswissenschaft über und vollendete seine Studien an den Universitäten Tübingen und Leipzig, welch letzterem er Zeit Lebens eine treue Anhänglichkeit bewahrte und auf das auch später noch für seine juridische Laufbahn mit Vorliebe seine Blicke gerichtet blieben.

Nach glücklich bestandenem Examen wurde er im Staatsdienste verwendet als Amtsrichter in Besigheim und Tettnang, kam von da als Landrichter nach Rottweil, avancierte dort zum Landesgerichtsrat, wurde im Jahre 1886 ins Oberlandesgericht nach Stuttgart berufen und starb dort 1889 am Schlagflusse in einem Alter von nur 54 Jahren. Hätte er in Gesundheit noch länger gelebt, so wäre er wohl noch nicht am Ende seiner immerhin glänzenden Laufbahn angelangt gewesen. Auch literarisch war Stahl vielfach thätig, indem er zwar kein größeres rechtswissenschaftliches Werk hinterließ, wohl aber eine

Reihe juristischer Artikel und Abhandlungen in Fachzeitschriften lieferte. — Ueber den Juristen Paul Bockshammer vergleiche den nächsten Abschnitt.

F. Kriminal- oder Verwaltungswissenschaft.

Hier dürfte wohl in erster Linie aus älterer Zeit außer Simon Franz von Molitor, dem Musiker, den wir zugleich als tüchtigen und hochgestellten, mit hohen Ordensauszeichnungen geschmückten österreichischen Militärbeamten kennen gelernt haben, einen Ehrenplatz einnehmen der jüngere Bruder des ebengenannten und zweite Sohn des Präzeptors Molitor — nämlich Joseph Alois Molitor. Leider ist es uns nicht möglich gewesen weder von Mitlebenden aus der Stadt noch aus alten Schriftdenkmälern etwas Bestimmtes über seinen Lebensgang und seine spätere Beamtenkarrière in Erfahrung zu bringen. Was wir bestimmt von ihm wissen, ist zunächst nur das Wenige: Alois Molitor ist dahier geboren den 10. Oktober 1768 und hat sich laut Familienregister vermählt im Jahre 1805. Mit wem oder wo das geschehen ist, ist nicht angegeben; jedenfalls auswärts. —

Nach langem vergeblichen Nachforschen nun führte uns jüngst ein glücklicher Zufall eine Briefkarte in die Hände, die in einer hiesigen Familie wohlerhalten vorgefunden worden, die im Jahre 1798 in Prag geschrieben auf der Vorderseite das Bild der Moldaubrücke von Prag zeigt und die folgenden kurzen Inhalt hat: „Meiner lieben Frau Mutter zum neuen Jahr 1798."

O! Mutter, Ihre Lebenszeit
Soll holdes Glück umkränzen
Und Segen und Zufriedenheit
Um Ihre Tage glänzen,
Daß alles das Ihr Herz genießt,
Was nur des Lebens Glück versüßt.

Unterschrieben ist die Karte: Ihr treuer Sohn Joseph Alois de Molitor, Officialis.

Die Kehrseite der Karte trägt die Unterschrift: Molitor Dr. . . Officialis.

Aus dem Ganzen ergiebt sich: Joseph Alois Molitor hat offenbar in seiner Jugend die Studienlaufbahn eingeschlagen und sich ohne Zweifel der Jurisprudenz gewidmet, hat sich als Doctor juris oder utriusque (das Wort auf der Karte ist unleserlich) den Doktorhut erworben, war mit dreißig Jahren schon in ansehnlicher Stellung im kaiserl. österreichischen Staatsdienst — Offizial in Prag — und besaß bereits den Beamtenadel de Molitor — also wenigstens den Rang eines Hauptmanns oder Majors. Wenn wir nun annehmen, daß ein Mann, der es schon in so jungen Jahren so weit gebracht, wohl im Staatsdienste noch entschieden höher gestiegen sei, was um so wahrscheinlicher ist, als ihm in seinem Onkel, dem bereits erwähnten Oberkriegsrat Molitor, ein einflußreicher Protektor zur Seite stand, so werden wir sicher mit dieser Annahme nicht fehlgehen. Auch ist wahrscheinlich, daß er gleichfalls im Wirkungskreise seines Onkels seine Karrière machte nämlich im Verwaltungsdienste. —

In neuerer Zeit hat es ein freundliches Geschick so gefügt, daß Neckarsulm auch in der Gegenwart nicht ohne Celebrität in diesem Zweige des öffentlichen Dienstes bleiben sollte.

Der gegenwärtige königlich württemberg. Regierungspräsident Paul v. Bockshammer, der geboren den 19. November 1834 als Sohn des damaligen Oberamtsrichters Christian Philipp Bockshammer in hiesiger Stadt das Licht der Welt erblickte, muß es sich gefallen lassen, wenn wir es uns zur hohen Ehre anrechnen, auch ihn für uns in Anspruch nehmen zu dürfen und ihn unter den hellleuchtenden Sternen seiner Vaterstadt aufzuführen.

Bockshammer, der auf den Universitäten Tübingen und Heidelberg Jurisprudenz studierte und die juridische Laufbahn bis zum Staatsanwalt in Hall und Stuttgart durchlief, gehört seit dem Jahre 1878 dem Ministerium des Innern an, wo er im Jahre 1882 zum Oberregierungsrate, sodann zum Direktor und Präsidenten vorrückte und somit eine der höchsten Stufen im Staatsdienste erstiegen hat. Aber auch der politischen Wirksamkeit ist er nicht ferne geblieben, indem er im Jahre 1889 für den Bezirk Crailsheim zum Landtagsabgeordneten gewählt und in die Ständeversammlung gesandt wurde, wo er zu den angesehensten und hervorragendsten Mitgliedern zählte.

G. Heilkunde — Medicin und Pharmacie.

Heilkünstler hat Neckarsulm der Welt keinen mit bedeutenderem Namen gestellt, wenn auch unter den Studierenden früherer Jahrhunderte hin und wieder ein Jünger Aesculaps aufgeführt wird. Aus neuerer Zeit mag ehrende Erwähnung finden Dr. Franz Wilhelm Schulz, geboren dahier den 12. Juli 1814, früher Arzt in Laupheim und Schussenried, später Oberamtsarzt in Waldsee, wo er anno 1878 starb. Er hat den Ruf und Ruhm eines ebenso gewissenhaften als tüchtigen und vielgesuchten Arztes mit sich ins Grab genommen.

Ihm würdig zur Seite steht Dr. med. Aemilian Heinrich Meßner, dessen wir unter den studierten Leuten aus Neckarsulm Erwähnung gethan und dessen Wirken in so sollenner Weise die öffentliche Anerkennung ausgesprochen worden ist.

H. Finanzwissenschaft.

Von Söhnen Neckarsulms aus älterer Zeit, die sich als Finanzmänner hervorgethan hätten, ist nichts bekannt.

In jüngster Zeit aber hat die Stadt eine Capacität in diesem Fache auf den Plan gestellt in der Person des Joseph Wilhelm von Fischer, geboren dahier den 19. März 1839, auf den sie mit stolzer Genugthuung als den Ihrigen hinblicken kann. Da derselbe in seiner frühesten Jugend zum geistlichen Stande hinneigte, so durchlief er nach Absolvierung der hiesigen Lateinschule als Zögling unsere theologischen Landesanstalten — die Convicte zu Rottweil und Tübingen, trat jedoch aus und widmete sich dem Studium der Finanzwissenschaft mit bestem Erfolg. Nachdem er die untern Stufen der kameralistischen Laufbahn als Buchhalter und Assessor hinter sich gebracht, auch in Ellwangen sich 1870 mit einer Kaufmannstochter vermählt hatte, stieg er rasch zum Steuer-, Finanz-, Oberfinanzrat und Direktor empor und fungierte längere Zeit als Bevollmächtigter der württembg. Staatsregierung in Steuer- und Finanzfragen beim deutschen Bundestage in Berlin, also in einer Stellung, die zu den höchsten in seinem Departement gehört. Seit zwei Jahren ist er in den preußischen Staatsdienst übergetreten und verwendet als preußischer Bundestagsbevollmächtigter und Direktor des Reichsschatzamtes. Vor etlichen Tagen durften wir den öffentlichen Blättern die erfreuliche Nachricht entnehmen, daß er vom Kaiser zum Staatssekretär im Departement der Finanzen ernannt worden sei. — Seine Vaterstadt fängt an auf ihn immer mehr stolz zu werden und ich denke, daß das ganze Land Württemberg an ihm eine helle Freude haben kann, indem die, die von da es bis zum Staatssekretär im Reichsdienste brachten, sehr leicht zu zählen sind. Möge er noch recht lange wirken zum Segen für sein größeres und kleineres Vaterland.

J. Politik.

Politiker vom Fach und von Bedeutung hat natürlich die Kleinstadt Neckarsulm nicht hervorgebracht, obgleich die Bürgerschaft besonders in Wahlzeiten hinter dem Glase, in Vereinen und Gesellschaften sich sehr gerne und sehr lebhaft mit politischen Fragen befaßt, wohl aber hätte sie es ums Haar zu einem politischen Martyrer, zu einem Opfer der großen Politik gebracht in der Person eines Peter Heinrich Merkle, gestorben 1821, vormals Gastgeber zum goldenen Löwen, dem es mit knapper Not gelungen ist, dem Schicksale des Nürnberger Buchhändlers Palm, nämlich dem Schicksal, in der Festung Braunau erschossen zu werden, zu entgehen.

Merkle, ein anerkannter Ehren- und tüchtiger Geschäftsmann, ein nobler Charakter und loyaler Bürger (sein Gasthaus war das erste in der Stadt und von Hoch und Nieder besucht) hatte sich im August des Jahres 1806 die verzeihliche Unvorsichtigkeit zu Schulden kommen lassen, die bei Palm in Nürnberg erschienene, Napoleon und den Franzosen scharf mitspielende Broschüre, betitelt: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung," die er von einem Geschäftsfreunde, Kaufmann Link in Heilbronn, zugeschickt erhalten hatte, einem Weinkunden in Donauwörth namens Schoderer in Abschrift mitzuteilen, wo sie aufgegriffen wurde, was die Gefangennehmung Links und Merkle's durch die Franzosen (Marechal Davoust hatte den Befehl gegeben) und des letzteren Ueberführung ins französische Hauptquartier nach Oettingen und von da in die Festung Braunau und die Einleitung des peinlichen Prozesses zur Folge hatte. Monatelang lag er dort in Untersuchungshaft und in bangster Erwartung des Ausganges, der seiner harrte. Nur der energischen Verwendung des dem Merkle und seiner Familie wohlgesinnten damaligen Hofrats und

Oberamtmanns Kleiner und dem Eingreifen der Regierung König Friedrichs von Württemberg, der zum Glücke auf seine Herrscherrechte als souverainer König sehr eifersüchtig war, gelang es, das Todeslos des Erschießens von ihm abzuwenden. Nach Erstehung schwerer Leiden und Aengsten in der Gefangenschaft wurde er an Württemberg ausgeliefert und erst, nachdem er vorher noch eine kurze Haft auf dem Asperg hatte erdulden müssen, in seine Heimat entlassen, wo ihm von seiner Familie und seinen Freunden ein jubelnder Empfang bereitet wurde.

Stadt und Bezirk suchten ihm später das erlittene Leid dadurch zu entgelten, daß er hier in den Rath der Stadt und nach dem Tode König Friedrichs als Deputierter in die erste Landes- oder Ständeversammlung des Königreichs gewählt wurde, wo er den ersten Verfassungsentwurf König Wilhelms 1817 — mitberaten half.

Das ganze Erlebnis des Merkle, das für ihn so verhängnisvoll hätte werden können, wurde von Herrn Oberamtsrichter Ganzhorn in einer von ihm veröffentlichten Broschüre, aus den Akten geschöpft, geschildert.

Aber auch als geschichtlicher Roman fand der Gegenstand eine poetische Bearbeitung durch den Novellisten Kettnacker, der seine sehr anziehend geschriebene Schrift Ende der siebziger Jahre erscheinen ließ.

K. Acker- und Weinbau, Handel und Gewerbe.

Was die Pflege der Oekonomie, besonders des Weinbaues in der Stadt Neckarsulm anlangt, so verdient in diesem Stücke aus früherer Zeit der Name eines königlichen Beamten nämlich des Herrn Oberamtmannes Sandberger in Verbindung mit Joseph Gottlob Speidel, Stadtpfleger einem sehr intelligenten und unternehmenden Manne, von

1830—33 Abgeordneter des Bezirks Neckarsulm, gestorben 1856 — mit Ehre und Auszeichnung erwähnt zu werden, der in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts sehr anregend wirkte, zuerst den für den Weinbau so segensvoll wirkenden Weingärtner-Verein ins Leben rief und so den Impuls gab, den Weinbau auf eine höhere Stufe zu heben.

Sein würdiger Mitarbeiter und Nachfolger auf diesem Felde war sodann Victor Anton Brunner, Weinguts- und Gasthofbesitzer zum Prinz Karl, gestorben den 31. Juli 1878, der viele Jahre lang den Weingärtner-Verein leitete, in der Regel auch an der Spitze der Weingärtnergesellschaft, die sich Jahr für Jahr vorteilhaften Verkauf des Jahresproduktes zur Aufgabe stellte, stand, durch musterhafte Bewirtschaftung seines Weingutes, also durch sein Beispiel, durch belehrende Vorträge, die er hielt oder halten ließ, durch Ausflüge mit seinem Vereine zum Behuf der Besichtigung fremder Weinanlagen und fremder Rebenkultur, durch Einführung neuer, zweckmäßiger Rebsorten, durch Beschickung verschiedener Ausstellungen in und außerhalb Deutschlands mit Neckarsulmer-Weinen — den Weinbau wesentlich förderte, dem Neckarsulmer Produkt, das bisher nach Außen wenig bekannt war, einen ausgebreiteten Ruf und Markt schuf und so bewirkte, daß der Neckarsulmer und Scheuerberger so gut wie der Heilbronner sich einen Platz auf den Weinkarten größerer Hotels und auf den Preis-Courants größerer Weinhandlungen erobert hat, Verdienste, die von Sr. Majestät dem König mit dem Ritterkreuz des Friedrichsordens anerkannt und ausgezeichnet wurden. Auch das Neckarsulmer Produkt hat bei verschiedenen Ausstellungen hohe Auszeichnungen errungen, die den silbernen Festhumpen der Weingärtnergesellschaft schmücken. Auf der Cannstatter deutschen Weinausstellung anno 1896 wurde der Neckarsulmer Clevner als der beste erklärt.

Hat Oberamtmann Sandberger Brunner — vorgearbeitet, so hat Oberamtmann Roger in den siebziger und achtziger Jahren sein Werk fortgesetzt und auf der Grundlage beider durch zweckmäßige Anregungen und Einrichtungen im Segen weiter gewirkt.

Zu welch großem Ansehen der hiesige Weingärtnerverein sich durch seinen Betrieb des Weinbaues unter diesen Männern aufgeschwungen, und welches Renommée er sich weithin in jenen Jahren als einzig in seiner Art dastehend erworben hat, dürfte am deutlichsten daraus erhellen, daß im Jahre 1883 ein Schreiben aus Buda-Pest hier einlief, das unter Berufung auf den „Weltruf, den die hiesige Weingärtner-Gesellschaft genieße", deren Statuten sich erbat, desgleichen im Jahre 1884 ein solches aus Siebenbürgen, in welchem Erkundigungen über den hiesigen Weinbau und die Organisation der Weingärtnergesellschaft eingezogen wurden, ja daß im Jahre 1886 am 12. September ein Abgesandter aus Tiflis am Kaukasus hier eintraf, um den Betrieb der hiesigen Weinkultur und die Organisationsverhältnisse an Ort und Stelle kennen zu lernen.

Auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes, das leider hier hinter dem Weinbau sehr zurückgeblieben, muß sich am Ende des vorigen und Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts ein Franz Michael Merkle dahier hervorgethan haben, der als Gastgeber auf dem Gasthof zur Sonne saß, zur Zeit der Napoleonischen Kriege aber sich mit Armeelieferungen befaßte, sich Vermögen und, wie es scheint, in höhern Kreisen auch Ansehen erwarb, indem er, was Bürgern und Handelsleuten von Kleinstädten selten begegnet, mit dem Titel eines Kommerzienrates ausgezeichnet wurde.

Von hier gebornen Söhnen israelitischer Eltern haben in neuerer Zeit besonders zwei, David Rosenfeld in Zürich und Julius Rheinganum in Göppingen — also auswärts auf industriellem Gebiete mit großartigem Erfolg gearbeitet und sich glänzend hervorgethan.

L. Schulwesen — Pädagogen.

Sicher ist im Laufe der Zeiten auch mancher Schulmann aus Neckarsulm hervorgegangen, doch sind wir aus früherer Zeit keinem begegnet, der, von hier gebürtig, sei es an der Volksschule sei es an höhern Lehranstalten (die beiden schon erwähnten Universitätslehrer ausgenommen) sich durch hervorragendere Leistungen oder schriftstellerische Thätigkeit besonders hervorgethan und sich einen Namen gemacht hätte. Wohl aber werden unter den zu Deutschordens-Zeiten hier angestellten Lehrern mehrere in alten Schriftstücken mit ehrender Auszeichnung erwähnt, so daß sich daraus auf mehr als gewöhnliche Leistungen und Fähigkeiten derselben ein berechtigter Schluß ziehen läßt. So wird ein Johann Schnaberich, Schuolmeister allhier 1624 ein pereruditus Archigrammaticus i. e. ein sehr unterrichteter Erzgrammatiker, ein Georg Selzam 1737 bis 60 hier, ein spectatus et eruditus Praeceptor — ein hochangesehener, wohlunterrichter Schulmann, der schon mehrerwähnte Johann Michael Molitor 1759—1812 Rector scholae puerorum doctissimus — ein hochgelehrter Knabenschulvorstand oder Rektor genannt.

Unter den Schulmännern, die in neuerer Zeit die Stadt Neckarsulm durch Anstellung zu den ihrigen zählt, ist besonders hervorzuheben Oberlehrer Sträßle, der im Ganzen über 30 Jahre hier wirkte und nicht nur durch treffliche Leistungen auf dem praktischen Boden der Volksschule, sondern hauptsächlich durch eine sehr fruchtbare und gediegene schriftstellerische Thätigkeit auf verschiedenen Gebieten sich ausgezeichnet und weithin einen geachteten Namen gemacht hat.

Der erste württembergische Almanach für Lehrer pro 1890 hat aus der Feder des Oberlehrers Steidle eine Biographie Sträßle's gebracht und eben damit denselben

als der Ersten einen seines Standes in Württemberg an die Pforte, möchte ich sagen, der Ruhmeshalle gestellt. Aus derselben erfahren wir:

Franz Sträßle ist geboren am 18. Dezember 1817 zu Binzwangen im Oberamt Riedlingen als Sohn des dortigen Lehrers. Der reichbegabte Knabe besuchte eine Zeit lang das Gymnasium in Ehingen und durchlief dann die gewöhnliche Bildungslaufbahn eines württemberg. Schulamtskandidaten, bestand 1837 seine erste Dienstprüfung, war provisorisch verwendet in Laupheim, Oberstenfeld, Weingarten (als Aufseher) und in Gmünd als Unterlehrer am Taubstummen-Institut. Im Jahre 1845 führte ihn das Geschick nach Neckarsulm, um ihn hier mit der Stätte seiner spätern langjährigen und gesegneten Wirksamkeit, aber auch mit seiner künftigen Lebensgefährtin bekannt zu machen (1845—1849). Seine erste definitive Anstellung erhielt er 1848 auf den Schuldienst in Steinbach-Komburg, wo er 1851 heiratete und 11 Jahre lang wirkte. Im Jahre 1859 übertrug ihm die Oberschulbehörde die obere Knaben-, später die obere Mädchenklasse und damit den ersten Schuldienst in der Stadt Neckarsulm, wo er 1870 zum Oberlehrer bestellt wurde.

Das Feld seiner schriftstellerischen Thätigkeit, zu welcher Sträßle natürliche Anlage und Neigung, aber auch, wie er selbst gestand, die Sorge für seine Familie und das Bestreben, auf ehrenhafte Weise seine materielle Lage zu verbessern, veranlaßt und geführt hat, betrat er schon früh in Komburg als Jugendschriftsteller mit Abfassung und Veröffentlichung von kleinen Geschichten wie z. B. „Eugenie" oder „Im Christentum ist Hilfe", „Aberglaube 2c." — von Erzählungen und Gedichten, niedergelegt in Pflanzens Sonntagsfreude, sodann besonders von Fabeln und Märchen.

Das 1868 von Joseph Kehrein herausgegebene biographische Lexikon deutscher katholischer Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller führt von Franz Sträßle schon eine lange Reihe literarischer Erzeugnisse in rühmender Weise auf.

In Neckarsulm setzte er seine schriftstellerische Thätigkeit mit wachsender Fruchtbarkeit fort. Es erschienen aus seiner Feder: Bilderbücher mit geeignetem Text, „Bunte Bilder", „Quellen der Natur", „Jahreszeiten" 2c. 2c. — Einen sehr tüchtigen Verleger fand er in Buchhändler W. Nitschke zu Stuttgart, der die Schriftwerke Sträßles sehr vornehm und elegant ausstattete, wodurch allerdings der Preis derselben nicht unbedeutend gesteigert wurde, was zur Folge hatte, daß dieselben als zu teuer weniger in das Volk drangen und in Schul- und Lehrerkreisen nicht die wünschenswerte Verbreitung fanden.

Der verstorbene Oberlehrer Menges in Stuttgart hat sich bezüglich derselben dahin geäußert: „Wenn man die „Leistungen Sträßle's als Jugendschriftsteller richtig wür- „digen will, dann muß man in die Kinderstuben der reichen „und vornehmen, besonders der adeligen Häuser kommen. „Dort sind seine Schriften in reichster Auswahl heimisch „und er der am meisten gelesene Schriftsteller."

Die wichtigsten bei Nitschke von ihm erschienenen Werke sind:

1. Land und Leute oder Bilder aus allen Weltteilen für die reifere Jugend.

2. Kleine Naturgeschichte für die Jugend.

3. Handbuch der Naturgeschichte — jetzt: Illustrierte Naturgeschichte aller drei Reiche — in Verbindung mit Prof. L. Bauer herausgegeben (4. Aufl. 20 Mark).

4. Schönste Märchen, Sagen, Schwänke für Kinder von 6—12 Jahren.

5. Schönste Fabeln für Kinder von 8—12 Jahren, nach der Tierheldensage: Reinecke Fuchs, Frösch-Mäusekrieg 2c.

6. Neuer Bildersaal für die Jugend.

7. Geschichten für Kinder mittleren Alters.

8. Schmetterlingsbuch.

Außerdem ließ er bei W. Effinger in Stuttgart unter dem Pseudonym Franz Kamberg eine Sammlung von 40 Märchen unter dem Titel: „Ins Zauberland" und ferner: Reisen und Abenteuer Gullivers im Lande der Zwerge und Riesen erscheinen.

Die besten Autoritäten wie Rolfuß in seinem literarischen Handweiser zollen seinen Werken die vollste Anerkennung und bezeichnen seine Sachen als zum Besten gehörig, ebenso Professor Diez in Stuttgart, Weitbrecht in Zürich, Lohmeier in Berlin 2c. Im Jahre 1886 wurde im Vereinsboten von einem Recensenten die Frage aufgeworfen: Wer erzählt gut und schön für unsere Kinder? und dahin beantwortet: Gustav Nieritz in Sachsen, Friedrich Göll in Bayern und Franz Sträßle in Württemberg. Letzterer ist nicht nur einer der Unsern sondern einer der Besten der Unsern. Gewiß ein schönes Lob, dem dadurch nichts benommen wird, wenn er auch dem berühmten Jugendschriftsteller Christoph Schmid schon öfters an die Seite gestellt wurde.

Sträßle hat indes nicht nur für belehrende Unterhaltung geschrieben, sondern auch für eigentliche Unterrichtszwecke, für die Schule schriftstellerisch gearbeitet. So ist sein Anschauungsunterricht sehr verbreitet und bahnbrechend gewesen, desgleichen seine Fibeln, seine ersten Lesebücher, seine Natur-Geschichte für das jugendliche Alter. Ueberdies hat er sein umfangreiches pädagogisches Wissen verwertet als langjähriger Redakteur des Vereinsboten für Schullehrer.

So sind die Tage und Jahre Sträßles in rastlosem Arbeiten und Schaffen hingegangen und noch steht der bescheidene Mann — über 80 Jahre alt — als eine stille Größe in unserer Mitte, denn sein Name und seine Werke sind selbst in Württemberg und selbst unter seinen Standesgenossen lange nicht in dem Maße bekannt, wie sie es verdienten. Die katholische Lehrerschaft hat indes doch seinen Wert in sofern nicht verkannt, als sie ihn schon 1865 zum Vorstand des württembergischen katholischen Lehrervereins erwählte, eine Stellung, die er 18 Jahre lang inne hatte, dabei je die Vereinsversammlungen leitete, stets als tapferer Vorkämpfer in der vordersten Reihe stand, wo es galt, die Interessen seines Standes mit zielbewußter Energie, wenn auch mit kluger Mäßigung zu vertreten und zu verfechten.

Seine Königl. Majestät, König Karl, haben Sträßle's Verdienste bei seiner im Jahre 1888 erfolgten Pensionierung mit der goldenen Verdienstmedaille des Kronenordens, die Stadt Neckarsulm durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts, seine alten Schüler durch eine ihm bereitete Ehrenfeier anerkannt und ausgezeichnet, die Saat aber, die er als Lehrer ausgestreut, mag und wird, so hoffen wir, noch lange im Segen grünen, blühen und Früchte tragen.

Noch sei hier angefügt, daß in neuerer Zeit hauptsächlich drei Mitglieder des Volksschullehrerstandes aus Neckarsulm hervorgegangen sind, die ehrende Erwähnung verdienen, nämlich die Brüder Markus Heinrich Schädel, geboren den 22. September 1816, zuletzt Oberlehrer in Ravensburg, Johann Baptist Schädel, geboren den 8. Juni 1825, Oberlehrer in Wangen und Johann Joseph Küfer zuletzt Oberlehrer in Rottweil.

M. Theologie.

Im Fache der Gottesgelehrtheit und des praktischen Seelsorgeberufs, auf das wir zuletzt zu sprechen kommen wollen, haben sich, soweit sich erheben ließ, in und aus

Neckarsulm in älterer Zeit durch Tüchtigkeit und Verdienste einen ansehnlicheren Namen gemacht einmal der schon erwähnte Amorbacher Conventuale, Benediktiner-Pater Peter Lachinal (vergl. die Fremdenkolonie in Neckarsulm), der sich in seiner bekannten Jubiläums-Schlußrede 1734 — als ein hervorragender Kanzelredner und zugleich als tüchtiger Theologe und Gelehrter ausgewiesen und der sicher in seinem Kloster eine hochgeachtete Stelle eingenommen hat. Noch vor ihm aber wären zu erwähnen ein Stadtpfarrer und Dekan Georg Geiger — 1627 bis 55, der zugleich die Würde eines Canonikers des adeligen Chorherrnstiftes zu S. Peter in Wimpfen bekleidete, und ein Stadtpfarrer und Dekan Schelf 1668—77, der nach Scheffolds Geschichte des Landkapitels Amrichshausen von hier aus zum Generalvikar der Diöcese Fulda promoviert worden sein soll.

Als geborenen Neckarsulmer dürfen wir sodann mit ziemlicher Sicherheit anführen einen Johann Anton Embrich (wohl aus dem alten hiesigen Geschlechte der Emerich), der im Jahre 1689 hier seine Tage schloß und in der Stadtpfarr-Kirche beigesetzt wurde. Er wird bezeichnet als Doctor der Theologie und beider Rechte, Kanoniker des Ritterstiftes zu Bruchsal ꝛc.

Als geborener Neckarsulmer ist sodann mit Auszeichnung zu nennen ein Johann Joseph Krämer, früher als Pfarrer im Elsaß verwendet, der vom hohen Deutschorden mit dem Titel und Rang eines geistlichen Rates ausgezeichnet dahier im Jahre 1779 als Frühmesser gestorben ist. Er wird im Totenregister gerühmt als clarissimus (hochberühmter) et consultissimus Dominus — sehr gelehrter Herr. Er scheint, worauf das consultissimus hinweist, sich besonders als Kenner des kanonischen Rechtes hervorgethan zu haben. Bis zum Jahre 1879 erinnerte ein vergilbtes Bildnis in der Stadtpfarr-Kirche über der

Sakristeithüre an ihn (eine Veneration des heil. Josephs mit dem Christuskinde). Den Genannten dürfen wir noch beifügen einen Dekan und Stadtpfarrer Kolbenschlag, der gleichfalls als Gelehrter prädiciert wird, gestorben 1754 und aus jüngerer Zeit den von hier gebürtigen Dekan Franz Anton Keller, gestorben in Kocherthürn 1824. Auch der im Jahre 1874 hier verstorbene Dekan Rieck, hat sich schon als Studierender der Theologie durch Lösung von Preisaufgaben hervorgethan und ist mit einigen schriftstellerischen Arbeiten an die Oeffentlichkeit getreten.

Wenn von Sternen Sulms die Rede ist, dann dürfen auch die nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden, die aus hiesigen Familien stammend gleichfalls einen höhern Flug nahmen, indem sie die Niederungen des weltlichen Lebens und Strebens verlassend ihren Sinn den ewigen Höhen zuwandten, die nicht irdische Größe, nicht der Erde Glanz und Ehre, auch nicht der Welt Lohn und Dank suchend nur vor Gott groß werden und ihr Licht in stiller verborgener Klosterzelle leuchten lassen wollten, ich meine die ziemlich zahlreichen Söhne und Töchter hiesiger Stadt, die in alter wie neuerer Zeit sich dem Ordensstande widmeten. Es mag ihre Zahl, da Neckarsulm stets mit Klöstern in Verbindung stand — Lorsch, Hirsau, Amorbach, Schönthal 2c. und da von jeher unter seiner Bevölkerung sich entschiedene Neigung für Ordensleute und Ordensleben kundgab, in früheren Jahrhunderten eine recht ansehnliche gewesen sein, wie verschiedene Andeutungen deutlich erkennen lassen.

In neuerer Zeit etwa seit den fünfziger Jahren und dem Wiederaufblühen der Orden zum Teil auch im südlichen Deutschland sind nachstehende Neckarsulmer-Bürgerskinder in heimische und ausländische Ordens-Gesellschaften eingetreten:

A. Weibliche:

1. Anna Josepha Zartmann geboren 1825 — als Missionsschwester in Amerika;
2. Katharina Seitz geb. 1845 — als Missionsschwester in Amerika;
3. Julia Josepha Pecoroni geb. 1830 — als barmh. Schwester in Würzburg;
4. Emma Speidel geb. 1833 — als Dame du sacré Coeur in Nancy;
5. M. Louise Domma geb. 1834 — als barmherzige Schwester in Gmünd;
6. Emilie Stahl geboren 1839 — als Dame du sacré Coeur in Nancy;
7. M. Louise Bender geb. 1846 — als barmherzige Schwester in Gmünd;
8. Katharina Vogler geb. 1849 — als Franziskanerin in Heiligenbronn;
9. Anna Theresia Ehrenfried geb. 1853 — als barmh. Schwester in Gmünd;
10. Maria Nöth geboren 1853 — als Salesianerin in Hall (Tyrol);
11. Anna Magdalena Mühleck geb. 1856 — als barmh. Schwester in Gmünd;
12. Anna Theresia Dollmann geb. 1857 — in Glattbach (Rheinland);
13. Ludwine Holtermüller geb. 1859 — als barmherzige Schwester in Gmünd;
14. Maria Helene Holzapfel geb. 1863 — als barmh. Schwester in Gmünd;
15. Maria Holzapfel geboren 1863 — als barmherzige Schwester in Gmünd;
16. Helene Schädel geb. 1863 — als Franziskanerin in Mallersdorf (Bayern);

17. Maria Mayser geb. 1865 — als barmh. Schwester in Gmünd;
18. Katharina Josepha Ehrenfried geboren 1866 — als barmherzige Schwester in Gmünd;
19. Bertha Zartmann geb. 1867 — als Schwester zum guten Hirten in Köln;
20. Rosalia Pfeffer geboren 1868 — in Baltimore als Schulschwester de notre Dame;
21. Maria Ehrenfried geb. 1868 — als Schwester zum guten Hirten;
22. Hedwig Pecoroni geb. 1873 — als Schwester zum guten Hirten;
23. Therese Horch geb. 1873 — als Schulschwester de notre Dame in Baltimore;
24. Therese Josepha Holtermüller geboren 1872 — als Dienstmagd des Herrn in Dernsbach (Hessen);
25. Katharina Holtermüller geb. 1872 — als Dienstmagd des Herrn in Dernsbach;
26. Anna Theresia Veit geb. 1874 — als Ursulinerin in Frankfurt;
27. Therese Herrmann geboren 15. Oktober 1875 — in Dernsbach;
28. Maria Bauer geboren den 15. Januar 1876 — in Dernsbach;
29. Anna Holzapfel geboren den 1. Juli 1870 — in Untermarchthal als barmherzige Schwester.

B. Männliche:

1. Joseph Wilhelm Holzapfel geb. 1837, ordiniert in Paderborn 1863, Ord. S. Jesu, gestorben als Exulierter des Kulturkampfes in Holland den 27. Juni 1880;
2. Franz Wilhelm Bender geb. 1849 } als Krankenbrüder in Montabaur.
3. Jos. Wilhelm Bendeich geb. 1861 }

4. Joseph Victor Holzapfel geb. 1868 (Pat. Heribert) Ord. S. Francisci (Bayern);
5. Anton Holzapfel geb. 1873 (Pat. Henricus) Ord. S. Francisci (Bayern);
6. Ludwig Schwarz geb. 1873 — bei der Missionsgesellschaft in Steyl;
7. Joseph Zartmann geb. 1877 — bei den Redemptoristen in Oesterreich;
8. Hugo Zartmann geb. 1875 — bei den Jesuiten in Belgien;
9. Victor Veit — geb. 10. Septbr. 1876 in Limburg — Missionshaus für Kamerun.

Wir glauben nun in dem Ausgeführten den Beweis erbracht zu haben, den wir in Aussicht stellten, daß in der kleinen Deutschordens- und nunmehrigen württbg. Oberamtsstadt Neckarsulm Boden, Luft und Licht höhern Studien, höherem Geistesleben und Streben besonders in den letzten Jahrhunderten keineswegs ganz unhold gewesen, daß deren Söhne und Töchter nicht nur die edle Rebe an ihren sonnigen Hügeln und Bergen mit fleißiger und kundiger Hand gebaut und gepflegt, sondern mannigfach auch höhere Gebiete des Lebens kultiviert und daß nicht wenige in verschiedenen Zweigen des menschlichen Wissens und Könnens sich ehrenvoll hervorgethan haben.

Mögen diese Ausführungen, die wohl unstreitig ein Ehrenblatt in der Geschichte Neckarsulms bilden dürften, dazu beitragen, die Familienhäupter anzuspornen, die geistige Heranbildung besonders ihrer Söhne nicht außer acht zu lassen und dabei nicht etwa blos Acker- und Weinbau in Betracht zu ziehen, sondern auch die Hebung des industriellen Lebens ins Auge zu fassen und da, wo günstige Fähigkeiten zu Tage treten und die materiellen Mittel vorhanden sind, sie auch höhern Lebensberufen im Dienste der Kunst und Wissenschaft, der Kirche, der Schule und

des Vaterlandes entgegenzuführen, die Jünglinge aber mit heiligem Eifer und rühmlichem Streben zu erfüllen, die Ehre, den Fortschritt, die Blüthe und Wohlfahrt ihrer Vaterstadt hochzuhalten und sich jene geistige und sittliche Ausbildung anzueignen, die sie allein in den Stand setzt, es zu wege zu bringen, daß die Stadt, besonders die kath. Bevölkerung nicht auf verschiedenen Gebieten rückwärts schreite, sondern ihren Aufgaben gewachsen in der Zukunft allen andern ebenbürtig dastehe und mit Ehren den Wettkampf mit der fortschreitenden Mitwelt aufzunehmen vermöge. Das walte Gott!

N. Altertümliches.

Alte Sagen, Sitten, Gebräuche, Aberglauben, Rechts-Altertümer 2c. aus Neckarsulm.

Der nahe Odenwald, der durch seinen Mittel- und Höhepunkt, Seine langweilige Hoheit, den Katzenbuckel, weithin in der Gegend sichtbar ist, der meist träumerisch oder wie in tiefe Gedanken versunken daliegt und zu uns, gen Sulm und Heilbronn zu, Ausschau hält, übt als uralter berühmter Göttersitz der deutschen Göttersage von Odin, Wuotan, Donar, Vine, Freya 2c. immer noch einen gewissen Bann und Zauber aus auf die Lande und die Leute, die in seinem Gesichtskreise liegen, indem das Christentum nicht den letzten Rest von Erinnerungen an jene Sage und die daran sich knüpfenden Gebräuche und Kulthandlungen auszurotten vermochte.

Als alte Ueberreste des Odin- und des Sonnendienstes sind so manche uralte Heiligtümer auf sonnigen, weithin herrschenden Höhen in der Gegend, wie auf den Sankt Michaelsbergen bei Gundelsheim und Brackenheim anzusehen, ebenso die Feuer, die gerne auf solchen hervorragen-